



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchliche Baukunst des Abendlandes

historisch und systematisch dargestellt

Dehio, Georg

Stuttgart, 1892

2. Normandie und England

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81352)

mit querstehenden Tonnen, die Vierung mit einer Kuppel auf Hängewickeln. Orientalischer Einfluss macht sich höchstens in den sehr flachen Dächern geltend. Als typisches Beispiel geben wir die Kirche der hl. Mutter Anna (Grundriss Taf. 147, System nebenstehend) aus der ersten Hälfte saec. 12.

2. Normandie und England.

Die normännische Bauschule ist S. 278 ff. eingehend besprochen. Sie geht von Anfang an zielbewusst auf die Ueberwölbung der Basilika mittels des Kreuzgewölbes nach dem gebundenen System aus, auf welchen Umstand schon bei Behandlung der flachgedeckten Kirchen so weit Rücksicht genommen werden musste, dass an dieser Stelle nur mehr einige kurze Bemerkungen nachzutragen sind.

Die Baubestrebungen des 11. Jahrhunderts hatten bis unmittelbar an die Wölbung der Mittelschiffe herangeführt, vor der Ausführung war man noch zurückgeschreckt. Es gibt in der Normandie und in England kein grösseres Mittelschiffsgewölbe, das mit Sicherheit dem saec. 11 zugeschrieben werden darf, einige Chorgewölbe können dagegen wohl der Spätzeit des Jahrhunderts angehören.

In erster Linie ist hier die zur Abbaye-aux-hommes gehörige Pfarrkirche S. NICOLAS-DES-CHAMPS zu CAEN zu nennen. Dieselbe war im Jahre 1083 bereits vollendet. Das Schiff war bis im saec. 15 flachgedeckt und dieser Umstand dürfte dafür sprechen, dass die Wölbung des Chores (Taf. 151) der Erbauungszeit zuzuschreiben ist und nicht erst dem saec. 12, da in diesem Falle gewiss das Langhaus in gleicher Weise gewölbt worden wäre. — Nahe verwandt ist der Chor von S. GEORGES zu BOSCHERVILLE, der gleichfalls ein einfaches Kreuzgewölbe hat, während das Schiff im Laufe des saec. 12 Kreuzrippengewölbe erhielt; das flachgedeckte System (Taf. 87) in den Einzelheiten entwickelter als in S. Nicolas zu Caen. — Wieder fortgeschrittener STE. TRINITÉ zu CAEN. Von dem Stiftungsbau der Königin Mathilde (a. 1066) sind nur geringe Reste erhalten. Das System des Querschiffes Taf. 151, Fig. 7, hat mit dem ebengenannten grosse Aehnlichkeit und darf als ungefähr gleichzeitig angesehen werden. Im Schiff (Fig. 6 und Taf. 155) gewinnen wir den Eindruck, als ob eine Flachdecke beabsichtigt gewesen sei; die Pfeiler sind nämlich alle gleich, erst im Triforium setzen die Dienste für die Diagonalrippen an, sind aber keine spätere Zuthat, sondern, wie die Teilung des Triforiums beweist, mit diesem gleichzeitig. Hier finden wir nun zum erstenmale die S. 308 besprochene Zwischenform zwischen dem vierteiligen und dem sechsteiligen Rippen-

gewölbe. Bemerkenswert ist das Vorhandensein von Strebebögen unter dem Dache der Seitenschiffe (Taf. 148). Als Beispiele des reichen Stiles des späteren saec. 12 seien die Kirchen von OUISTREHAM (Taf. 151), BERNIERS S. MER und der Chor von S. GABRIEL (Taf. 151) genannt. — Nun wurde auch die ABBAYE-AUX-HOMMES (S. ÉTIENNE) zu CAEN gewölbt. Ob die Emporen erst bei dieser Gelegenheit ihre Halbtonnen erhielten, bleibt fraglich. Das Mittelschiff erhielt sechsteilige Kreuzgewölbe (Taf. 151 und Taf. 89, Fig. 1 rechts) und damit erst die von Anfang beabsichtigte Form. Nur der Uebergang der Pilastervorlagen an den Hauptpfeilern in Runddienste lässt die Umgestaltung ahnen. Auch nach dieser ist die Gesamterscheinung durchaus einheitlich geblieben. Das rechteckige Kreuzrippengewölbe, welches wir schon im Querschiff von Ste. Trinité zu Caen gefunden haben, ist auch angewandt bei Einwölbung des Schiffes von S. GEORGES zu BOSCHERVILLE und in der Kirche des MONT-S. MICHEL (Taf. 155), erbaut nach Brand a. 1112, wahrscheinlich unter Abt Bernhard (1131—1149), doch ist auch hier die Wölbung eine jüngere Zuthat.

In England ist eine einzige unter den grossen Kathedralen in romanische Formen gewölbt, die KATHEDRALE VON DURHAM (Taf. 149, 151, Grundriss Taf. 82). Der Bau wurde a. 1093 begonnen, Chor und Querschiff waren (ohne Gewölbe) im Jahre 1099, das Schiff 1128 vollendet. Obgleich erst nach langer Pause (a. 1233 ff. im Schiff, a. 1289 im Chor) ausgeführt, war die Ueberwölbung zweifellos von Anfang an beabsichtigt. Darauf weist nicht allein das ganze System weit entschiedener hin als das anderer englischer Kirchen, es sind auch direkte Beweise dafür vorhanden. Die Strebebögen des Schiffes sind nämlich nicht erst bei Ausführung der Hochschiffsgewölbe errichtet, sondern gehören der ersten Bauperiode (vor 1128) an (Billings, Durham cathedral S. 5) und Ansätze von Gewölberippen, welche später bei der wirklichen Einwölbung nicht benützt wurden, sind über den Pfeilern des Schiffes sichtbar. Diese beabsichtigten Gewölbe waren sechsteilig oder quadratisch angelegt, ausgeführt sind oblonge Kreuzrippengewölbe, welche im Schiff auf Consolen, im Chor auf Säulenbündeln aufsitzen. Bemerkenswert sind beide durch das Festhalten der normännischen Formen zu einer Zeit, wo das sogenannte early English, der frühgotische Stil Englands, schon allgemein verbreitet war. Die Abmessungen des Gebäudes sind ungewöhnlich gross. — St. CROSS in HAMPSHIRE (Taf. 148) zeigt die reichste spätromanische Behandlungsweise.

Mit der Einwölbung der Mittelschiffe erreicht die normännische Bauschule ihren Abschluss. Sie hält ihre formale und konstruktive Eigenart in immer reicherer Ausbildung das ganze 12. Jahrhundert hindurch fest. Dieses Verhalten und die Thatsache, dass sehr

viele normännische Kirchen erst nachträglich eingewölbt wurden, hat zu der Ansicht geführt, die sämtlichen Mittelschiffsgewölbe der Normandie seien erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Nachahmung der Errungenschaften der Schule von Franzien entstanden. Eine unbefangene Vergleichung der beiden Gewölbesysteme zeigt klärlich das Unhaltbare dieser Anschauung. Das in der Frühgotik ausschliesslich angewandte Mittelschiffsgewölbe ist das sechsteilige, welches allerdings auch in der Normandie (S. Étienne zu Caen), dort aber in weniger entwickelter Form, mit elliptischen Diagonalrippen vorkommt; verbreiteter ist jedoch in der Normandie die Gewölbeform, welche wir an Ste. Trinité zu Caen kennen gelernt haben, das vierteilige Rippengewölbe mit senkrecht übermauerter Zwischenrippe, und dass dieses keine Nachahmung des französischen sechsteiligen Gewölbes sein kann, steht ausser Frage, es erscheint vielmehr als eine Vorstufe des sechsteiligen Gewölbes (sehr deutlich in Ste. Trinité zu Angers S. 346). In Franzien dagegen kommt es gar nicht vor. Wohl aber sind die letzten Vorstufen des gotischen Systemes (S. Germer und der Westbau von S. Denis) in formaler Hinsicht so sehr von der Normandie beeinflusst, dass nicht anzunehmen ist, dieses Abhängigkeitsverhältnis habe sich nur auf das Formale beschränkt und sei im Konstruktiven sofort in das Gegenteil umgeschlagen. Dann erfolgt in der Schule des Anjou die Umgestaltung der Kuppel zum kuppelförmigen Kreuzgewölbe in Fontevrault, Saumur und Ste. Trinité zu Angers unter normännischem Einfluss entschieden vor Festsetzung des gotischen Systemes. Endlich durften wir oben auf historische Daten und Analogien gestützt wenigstens einige Chorgewölbe der Frühzeit saec. 12 zuweisen. Und man wird demnach an der Priorität oder wenigstens der Unabhängigkeit der Normandie gegenüber der Schule von Franzien festhalten dürfen.

3. Picardie und Isle de France. — Das Werden des gotischen Bausystems.

Das 11. Jahrhundert hatte im Mittelpunkte der französischen Monarchie wenige Denkmäler von Bedeutung hinterlassen, es hatte deren auch wenige hervorgebracht. Die erhaltenen Ueberreste stehen unter sich in keinem näheren Zusammenhange, eine feste Schultradition hatte sich nicht herausgebildet. Bedeutender konzipiert ist nur die an der Südgrenze der Königl. Domäne liegende Klosterkirche von S. Benoît s. Loire (Taf. 142). Was sonst in Orléans, Paris,